



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

32. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

ERSTE LESUNG

1 Kön 17, 10-16

In jenen Tagen

10 machte sich der Prophet Elija auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz auflas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

11 Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

12 Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben.

13 Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim, und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck, und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten;

14 denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.

15 Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen.

16 Der Mehltopf wurde nicht leer, und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte.

Ganz schön dreist, oder? Da kommt einer daher und sagt zu der Frau: Mach mir dies, mach mir das! Und dann noch nicht mal „bitte“. Die Frau nimmt daran keinen Anstoß – anders als womöglich wir. Was hat sie noch zu verlieren? Die Hungersnot in jenen Tage ist schlimm, es gibt nichts mehr; selbst das Öl, das im Gebiet Sidons liegt (= Sarepta ist eine Stadt in Phönizien, dem heutigen Libanon, gewesen; heidnisches Gebiet) ist eigentlich Opfergabe für den heidnischen Gott „Baal“. Nun kommt die Größe Gottes ins Spiel: Gott sorgt vor, selbst für die Heiden ist durch den Propheten Elija „Heil“ oder auch „Rettung“ zuteil geworden. Wie wird es dann wohl später sein, wenn wir unser Leben ganz nach Christus ausrichten? Wir sind hungrig, nach Erfolg und Anerkennung, Liebe und Glück und suchen manchmal gerade, das „Wenige“ irgendwie zu verwalten und zu bewahren – auch in unseren Pfarrgemeinden. Dabei brauchen wir nur die Begegnung mit einem Propheten – im letzten mit Christus, der uns die Fülle schenken will.

EVANGELIUM

Mk 12, 38-44

In jener Zeit

38 lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt,

39 und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben.

40 Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet.

41 Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel.

42 Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein.

43 Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern.

44 Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Wenig oder auch viel zu haben ist nicht das Problem – das Problem liegt darin, ob ich das, was ich habe, für Gott nutze oder lediglich für eigene Interessen? Diese Frage müssen wir uns stellen, als eine der *reichsten* Kirchen der Welt, deren Kirchensteuereinnahmen horrend in die Höhe steigen dank des konjunkturellen Aufschwungs, aber deren aktiven Mitglieder zunehmend weniger werden. Wir geben viel Geld aus für Prestige-Projekte und öffentliches Auftreten, für Professionalisierung und Spezialisierung in jedem Bereich, dabei haben wir an *Glauben* oft wenig vorzuweisen – wozu auch? Das Geld fließt und es kann durchaus Gutes dadurch entstehen – zur Beruhigung unseres oftmals rein sozial verstandenen christlichen Gewissens. Nur was hat das mit *Glauben* zu tun? Was legen wir in die Schatzkammer des Tempels, was legen wir vor Gott? Die alte Witwe, die sich nicht auf ein staatliches Sozial- und Sicherungssystem berufen konnte, gibt alles – komplett *alles, das heißt sich selbst*, ihre ganze Liebe, ihr Vertrauen, ihr Herz – für Gott.